



Manuskript der TV- Sendung vom 04.01.2015 (Nr.1042)

Darum lassen wir uns nicht entmutigen

Pastor Christian Wegert, Pastor Wolfgang Wegert und Pastor Frank Huck ©

Christian Wegert:

Hallo und herzlich willkommen, liebe Zuschauer, zu einer weiteren Ausgabe der Arche-„Fernsehkanzel“. Wir möchten heute hier im Studio über das Thema sprechen „Darum lassen wir uns nicht entmutigen“. Und zu unserem Gespräch heiße ich ganz herzlich willkommen Pastor Frank Huck und auch Pastor Wolfgang Wegert.

Wir lesen, denke ich, zunächst einmal den Text, der unserem Gespräch zugrunde liegt. Und den finden wir im 2. Korinther, Kapitel 4, von Vers 16 bis 18. Da schreibt der Apostel Paulus den Korinthern diese Worte: *„Darum lassen wir uns nicht entmutigen; sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn unsere Bedrängnis, die schnell vorübergehend und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“*

Wir wissen, dass Christen auch Bedrängnisse und Leiden durchleben. Und manch einer ist verzagt und entmutigt. Und der Apostel Paulus kommt hier mit diesem Text und sagt: „Lasst euch nicht entmutigen!“ Und er gibt uns drei Gründe, warum das so sein darf.

Und der erste Grund, den er uns nennt, den finden wir in Vers 16. Er sagt: „... wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.“

Der äußere und der innere Mensch

Er spricht von einem äußeren und von einem inneren Menschen. Was meint er, wenn er vom „äußeren Menschen“ spricht?

Wolfgang Wegert:

Ich würde mal so sagen: Das hängt mit dem Tod zusammen, der durch den Sündenfall in die Welt gekommen ist. Die Bibel sagt, dass durch die Sünde Adams der Tod zu allen Menschen gekommen ist. Das bedeutet, dass der Leib des Menschen stirbt, vergeht, zerbrechlich ist. Und mit seiner Vergänglichkeit und seinem Dahinsiechen verbinden sich Nöte, Leiden, Schmerzen, Enttäuschungen. Und mit diesem äußeren Menschen ist also der physische Leib gemeint, der aufgrund der Sünde vergeht.



Gemeinde und Missionswerk ARCHE e.V.
Doerriesweg 7 · D-22525 Hamburg (Stellingen)
Tel.: +49 (0)40/54 70 50 · Fax: +49 (0)40/54 70 52 99
info@arche-gemeinde.de · www.arche-gemeinde.de

Bankverbindungen
Ev. Darlehensgenossenschaft eG Kiel · Konto-Nr. 113522 · BLZ 210 602 37
Schweiz: Postgiroamt Basel · Konto-Nr. 40-10270-9
Österreich: P.S.K. Österreichische Postsparkasse · Konto-Nr. 7726.796



Das sehen wir an den Augen, die trübe werden, an den Ohren, die nicht mehr so gut hören, am Rücken, der krumm wird, an den Zähnen, die raus müssen und vielen, vielen anderen Dingen. Und das ergibt Leiden und Not – auch bei Christen. Das ist das, was uns auch als Christen verblieben ist und Restbestand der Sünde, mit der wir zu tun haben.

Frank Huck:

Ja, als Du das eben so beschrieben hast, dann ist mir Prediger 12 in den Sinn gekommen. Denn da hat einer der weisesten Männer, den es ja jemals gab, nämlich Salomo, genau das eindrücklich beschrieben – dass wir im Grunde schon von der Geburt an anfangen, ja, mit unserem Körper Nöte zu haben, und Schritt für Schritt geht es durchs ganze Leben bis zum Verfall. Und ich denke, das ist auch wichtig, dass, auch wenn wir Christ werden, wir mit solchen Herausforderungen zu tun haben, zu kämpfen haben. Da sind wir nicht ausgenommen.

Und die Bibel ist eigentlich realistisch, und sie spricht davon, Jesus spricht davon, Paulus spricht davon. Jesus sagt zum Beispiel im Johannes-Evangelium: „*In der Welt habt ihr Angst*“, oder manche übersetzen auch: „*Bedrängnis*“. Aber jetzt: „... *seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*“ (Johannes 16,33)

Und Paulus sagt, und das betrifft auch uns als Pastoren, jeden Christen, auch am Fernsehen, dass wir durch Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen. Und das meint Not, das meint Leid, es meint Pläne, die zuschanden werden. Ja, es geht bis hin zu Verfolgung. Ich denke, das ist Realität. Der äußere Mensch, er verfällt. Er geht zugrunde. Er wird aufgerieben durch die Kämpfe und die Nöte, die wir in dieser Welt haben, auch als Christen.

Christian Wegert:

Also die Bibel zeichnet ein sehr realistisches Bild darüber, wie wir auch die Welt erleben. Wir gehen zugrunde, wir sind bedrängt. Das ist also einmal der äußere Mensch. Und nun sagt er aber: „Da gibt es auch einen inneren Menschen.“ Was ist denn das jetzt?

Wolfgang Wegert:

Ja, er sagt dann noch mal zur Wiederholung: „*Wenn auch der äußere Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.*“ (2. Korinther 4,16)

Er spricht hier von dem „inneren Menschen“ und meint damit den Geist, die Seele eines wiedergeborenen Menschen, dessen Herz erneuert worden ist durch Leben aus Gott, durch den Heiligen Geist. Gott hat uns eine neue Natur geschenkt, die nach Gott geschaffen ist. Und dieses neue Sein, dieses neu gemachte Ich, das trägt den Keim der Ewigkeit in sich, den Keim des ewigen Lebens, der Herrlichkeit Gottes. Und das ist der Unterschied. Der äußere Mensch geht ins Grab. Und der wiedergeborene Mensch, der erneuerte Mensch, sein Geist, seine Seele gehen zu Jesus.

Christian Wegert:

Preis dem Herrn! Ja, ja. Hast Du da noch eine Ergänzung?

Frank Huck:

Ja, ich glaube, dieser Gegensatz macht uns auch deutlich, dass Gott sich um uns kümmert, um den Menschen kümmert. Auch wenn der äußere Mensch vergeht oder Nöte hat, bedrängt wird, so wird doch der innere – und das ist der durch die Gnade und den Heiligen Geist in uns wirkende Gott selber, der uns immer neu täglich begegnet und uns stärkt.



Und ich weiß nicht, wie Ihr das erlebt – gerade wenn du selber schwach bist, wenn du selber an einem Punkt angekommen bist, wo du aus deiner Kraft nicht bestehen kannst, ich denke, dann ist es vielleicht gerade so, dass du bereit bist, diesen Gott noch stärker zu erfahren.

Wenn wir David sehen – sein Leben ist geprägt von vielen irdischen Nöten. Aber gerade diese Nöte haben dazu geführt, dass er selber nicht auf sich vertraut hat, sondern dass er schwach war und konnte dadurch seinen Gott in einer großartigen Weise erfahren.

Und auch Paulus selber. Er wird nicht müde zu betonen – obwohl er schwach ist, obwohl er Kämpfe hat. Er sagt im 2. Korinther-Brief, im Kapitel 12, Vers 10: „*Ich habe Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, ... an Ängsten um Christi willen*“, und nun kommt es: „*... denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.*“

Das ist das Gleiche, was er hier betont, dass Gott in den Schwachen mächtig ist und immer wieder neu uns aufbaut und stärkt. Und das ist so ermutigend!

Christian Wegert:

Das heißt also: Die Bedrängnis bewirkt, dass der innere Mensch geistlich wächst und führt uns auch immer wieder zum Nachdenken darüber, dass wir abhängig sind von Gott. Die Schwachheit, die wir erleben...

Wolfgang Wegert:

... die vom äußeren Menschen ausgeht, die uns Not macht, die treibt uns zu Gott.

Christian Wegert:

Da haben wir also diese Ermutigung in dieser Bedrängnis und in dieser Not. Dann kommt der Apostel und gibt uns einen weiteren Grund, warum wir uns nicht niederdrücken lassen brauchen, sondern Zuversicht haben dürfen. Das ist Vers 17. Dort sagt er dann: „*Denn unsere Bedrängnis, die schnell vorübergehend und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.*“

Da könnte man ja jetzt denken: Der Apostel nimmt das auf die leichte Schulter. Die ist schnell vorübergehend und leicht. Wie würdest Du sagen, Frank, sind diese Worte zu verstehen?

Frank Huck:

Der richtige Blickwinkel

Ja, ich denke, entscheidend ist, dass Paulus das gesamte Leben im Blick hat. Er hat den richtigen Blickwinkel. Er schaut nicht nur auf das Irdische, sondern er schaut auch auf das, was danach kommt. Und ich denke, er will zum Ausdruck bringen: Wenn ich das einbeziehe, verglichen mit dem, was noch kommt – und als Christen glauben wir, es wird ein ewiges Leben geben, es wird einen Himmel geben, es wird eine Zeit geben, wenn wir nicht mehr hier sind, dass wir direkt in der Gegenwart Gottes sein werden. Und diese Zeit wird viel, viel länger sein als das, was wir hier zurzeit hier auf der Erde erleben, wo wir wirklich Nöte haben. Und wenn wir das einbeziehen, diesen Vergleich, dann kann er sagen, dass das, was ihn zurzeit bedrängt, dass das nicht ins Gewicht fällt, so sagt er, im Vergleich zu dem, was noch kommen wird.

Ich versuche, mir das so zu erklären, oder mir hilft da ein Bild. Ich selber wandere gerne mit meiner Frau, auch in der Schweiz. Und da haben wir einmal eine Wanderung gemacht. Da ging es zunächst los durch einen Wald. Das war Nebel. Es war sehr, sehr steil und anstrengend. Man konnte nichts sehen. So. Und wenn ich jetzt abrechnen würde, würde meine Bewertung aussehen: Also diese Tour,

die war wirklich beschwerlich, die hat sich überhaupt nicht gelohnt. Das war nur nervig. Das war nicht schön.

Aber als wir dann wirklich durch den Wald gekommen waren – plötzlich öffnete sich eine Sicht dort oben. Ich weiß nicht, ob Ihr einmal dort in der Nähe von Zürich wart. Dann hatten wir einen wunderbaren Blick von der Bergspitze auf den Walensee, dann bis hinüber zum Zürichsee auf die Ebene – fast den Bodensee konnte man sehen. Hast du dich umgedreht, dann sahst du die wunderbaren Schweizer Alpen. Und bis in die Ferne. Und die Sonne kam. Es war einfach fantastisch! Wir haben das so genossen! Es war ein Traum, das zu sehen! Und da sind wir weitergegangen. Und das hörte noch nicht auf. Und dann konnten wir einen ganzen Bergrücken entlanggehen, mit diesen wunderbaren Aussichten.

Und wenn du mich heute fragst: „Welche Wanderung hast Du in Erinnerung?“, sage ich: „Das war eine tolle Wanderung! Die war schön!“ Und Ihr merkt: Diese Bedrängnis, die war einfach, die fällt nicht ins Gewicht.

Und das ist das, was Paulus auch uns zur Ermutigung sagt: „Schau nicht nur auf das, was du jetzt erlebst, auf dieser Erde, auf deine Not, die da ist, sondern habe die himmlische Perspektive im Blick!“

Wolfgang Wegert:

Ja, ich habe eben das Wort „Belohnung“ zwischengerufen. Und Frank, es ist ja tatsächlich so – in Vers 17 heißt es ja auch: „*Denn unsere Drangsal, die schnell vorübergehend und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit*“,

Was ja grundtextlich auch mit „Belohnung“ übersetzt werden kann. „*Über alle Maßen gewichtige Belohnung.*“

Also, der Apostel Paulus, er richtet unsern Blick zurecht. Wir haben einen Tunnelblick – immer nur hier auf die Erde, auf das diesseitige Leben, auf die Schwierigkeiten, auf die Nöte, auf den äußeren Menschen. Meine Schmerzen – wo sind die Tabletten? Und so weiter und so fort. Aber er sagt: „Leute!“ Und da fällt mir Billy Graham ein, der mal gesagt hat: „Dieses Leben ist nur die Ankleidekammer für die Ewigkeit!“ Wir ziehen uns hier bloß um, um dann dort richtig erst mal in Aktion also zu treten.

Und da sehen wir, wie der Apostel Paulus hier in Vers 17 eine Gegenüberstellung macht: „Denn unsere Drangsal – ist schnell und vorübergehend – und leicht!“ Hey! Das ist ja also! Aber sie „verschafft uns eine ewige, über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit!“ Also hier das Bisschen und da das Unendliche!

Also er sagt uns eigentlich: „Leute, es gibt eine Ewigkeit! Und in dieser Ewigkeit lebt doch schon! Seid doch Bürger dieser Herrlichkeit des Himmels! Jetzt schon! Bezieht das ein in euer Denken!“

Christian Wegert:

Nun könnte ja der Eindruck entstehen, dass wir, die wir jetzt hier im trockenen, warmen Studio sitzen und hier ein bisschen über Bedrängnis und Leid reden, wir gar nicht wirklich wissen, wie es Menschen – wenn ich mal so sage: – da draußen geht.

Der Apostel schreibt das ja auch aus einer Erfahrung heraus, die er selbst gemacht hat, bitterer Erfahrung. Wenn wir daran denken, welche Verfolgungen er erlitten hat! Wieviel Gefängnisaufenthalte er erduldet hat – Schläge, Steinigung und Verleumdungen und all diese Dinge. Und ich glaube, dass wir natürlich, wenn wir über dieses Thema sprechen, niemals vergessen wollen, dass wirklich auch Leid vorhanden ist. Leid ist schwer. Wir bekommen immer wieder auch Zuschriften von unseren Fernsehzuschauern, die uns ihre Nöte mitteilen. Und es ist nicht selten, dass wir ja – und Ihr wisst das – am Dienstag, wenn wir auch im Arche-Team zusammensitzen, über dem einen oder anderen Brief wirklich weinen. Meine Mutter jetzt, ich denke gerade an unsre letzte Teamsitzung, als wir diesen Brief bekommen haben von diesem Ehepaar, die ihre beiden Töchter



verloren haben. Und jetzt sind Enkelkinder da, die sie nun pflegen und aufnehmen. Das sind Realitäten in unsrer Welt. Und wir beten. Jesus hat auch geweint mit den Weinenden. Und das wollen wir nie vergessen und Ihm auch in dieser Sache nachahmen.

Aber dennoch – und das ist ja unsere Hoffnung! Ist doch immer noch die Wahrheit, dass das, was der Apostel schreibt, stimmt: Diese Leiden sind im Vergleich zu der ewigen Herrlichkeit nicht ins Gewicht fallend, sondern sie sind kurz, und es gibt etwas viel, viel Größeres, was auf uns wartet. Und das ist die Ermutigung, die er uns, glaube ich, hier auch zuruft.

Die Frage, die natürlich sich stellt – es gibt ja verschiedene Facetten auch von Leid. Welches Leid, können wir denn sagen, ist denn erduldet „um Christi willen“? Gibt es auch Leiden, die vielleicht in diesen Zusammenhang gar nicht hineingehören?

Wolfgang Wegert:

Ja also die Leiden, auf die Belohnung oder die Herrlichkeit bei Gott folgen, das sind einmal Leiden um Christi willen – so lernen wir das aus der Schrift – aufgrund von Verfolgung, aufgrund von Märtyrertum, um Christi willen verleumdet, verachtet werden, Nachteile zu bekommen.

Aber das andere ist auch ein Leiden, in dem man Jesus Ehre bereitet. Man kann auch eine allgemeine Krankheit haben, ein Leid wie zum Beispiel Krebs oder einen Schlaganfall oder auch einen Autounfall und seine Not oder, wie schon gesagt, der Tod lieber Angehöriger. Dieses Leiden dürfen Christen ertragen und dabei Christus ehren, sich unter Seine Hand beugen, unter Seine Vorsehung beugen, nicht hadern mit Gott, sondern Ihm vertrauen, die Not auch aus Seiner Hand nehmen und in dem Vertrauen wachsen mitten im Leid.

Aber dann gibt es auch ein Leid, auf das keine Belohnung steht. Und das sagt uns ja besonders der Apostel Petrus, der weist uns ausdrücklich darauf hin. Er sagt einerseits: „*Glücklich seid ihr*“, in 1. Petrus 4, Vers 14 bis 16, „*wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen! Denn der Geist der Herrlichkeit ruht auf euch; bei ihnen aber*“, den Ungläubigen, „*ist er verlästert, bei euch aber verherrlicht.*“ Und jetzt kommt es: „*Keiner von euch soll daher als Mörder oder Dieb oder Übeltäter leiden oder weil er sich in fremde Dinge mischt; wenn er aber als Christ leidet, so soll er sich nicht schämen, sondern er soll Gott verherrlichen in dieser Sache!*“ Ihm Ehre bereiten, auch in den Leiden.

Christian Wegert:

Jetzt geht der Apostel noch einen Schritt weiter und vertieft eigentlich diesen zweiten Punkt, den wir ja besprochen haben, dass wir nicht entmutigt sein brauchen. Und er erwähnt jetzt in Vers 18 Folgendes: „*Da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.*“

Wir haben es schon anklingen lassen: Die Zeit hier ist kurz im Vergleich zur Ewigkeit. Welche Folgen, Frank, kann ein Christ daraus ziehen?

Frank Huck:

Die Ewigkeitsperspektive

Ja, ich glaube, wir haben erwähnt, dass auch Paulus und die gesamte Heilige Schrift uns immer wieder Mut macht, auf die Ewigkeitsperspektive zu schauen, weil das Irdische dieser Welt, das bleibt nicht, es zerrinnt. Jesus benutzt auch das Gleichnis, wer auf diese Erde und das Irdische baut, hat nicht auf einen Felsen gesetzt. Es kann von heute auf morgen zerbrechen, wie Sand zerrinnen, wie ein Haus zusammenfällt. Und wer aber auf Jesus Christus vertraut, der vertraut auf den ewigen Felsen, der trägt dich sowohl durch das Leid dieser Welt hindurch. Aber Er trägt dich in die Ewigkeit hinein, in die Herrlichkeit.

Und das ist auch die Perspektive, die Paulus immer wieder hat. Er geht durchs Leben mit einer Abhängigkeit von Gott, mit einem Vertrauen, mit einem Glauben, dass Gott sich kümmert. Aber seine Hoffnung und seine Ziele setzt er nicht auf das, was er hier gewinnen kann. Er sagt vielmehr: „*Die Gestalt dieser Welt vergeht.*“ (1. Korinther 7,31)

Und wenn wir in der Bibel lesen – sein ganzes Leben, da konzentriert er sich darauf, dass er rennt und läuft und viele Reisen macht, um Menschen davon zu erzählen: „Es gibt mehr auf dieser Welt, als sich nur um sich selber zu drehen!“

Und Du hast das eben schon erwähnt: Er sagt uns sogar: „Ihr Lieben, wenn ihr Christen seid – ihr seid vielleicht Deutsche oder ihr seid Russen oder Chinesen. Aber eigentlich haben wir noch ein viel größeres Bürgerrecht! Das ist das im Himmel! Und darin lebt auch jetzt!“ Und er betont im Philipperbrief: „*Unser Bürgerrecht ist im Himmel, von wo wir auch Jesus Christus als Retter erwarten.*“ (Philipper 3,20)

Und nun kommt auch eine Ermutigung: „*Der wird unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten in die Gleichheit des Leibes seiner Herrlichkeit.*“ (V.21)

Und das war für ihn ein Trost. Und das schwingt auch hier wieder mit – dass wir auch mal einen neuen Leib bekommen werden. Das ist eine Perspektive. Wir werden einmal im Himmel sein! Und all das, was dich jetzt bedrückt, was mich bedrückt, was unsere Zuschauer bedrückt, es wird nicht mehr sein, weil wir einen neuen, himmlischen Leib bekommen, wie Jesus ihn jetzt auch hat.

Und mit dem im Hintergrund, mit diesem Blickwinkel, mit dieser Perspektive sagt er uns und lädt uns ein: „Richte den Blick auf das, was droben ist“ (Kolosser 3,1) oder: „*Trachtet nach dem Reich Gottes*“ (Matthäus 6,33) und nicht so sehr oder zuallererst auf das Irdische. So vertieft er eigentlich den Gedanken, den wir hier schon besprochen haben.

Wolfgang Wegert:

Ja, also, da ist eine Weichenstellung nötig hinsichtlich unserer Blickrichtung, unserer grundsätzlichen Blickrichtung. Und das muss uns immer bewusst sein, dass wir uns jeden Tag neu daran erinnern: Diese Welt ist nicht mein Zuhause! Sondern meine Heimat ist im Himmel! Und ich richte meinen Blick nicht auf das Diesseits so sehr, sondern vielmehr auf Jesus und auf das Ewige, was da kommt. Und da, meine ich, ist es auch wichtig, diese Bibelworte zu verinnerlichen, die zum Beispiel sagen: „*Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist!*“ (1. Johannes 2,15)

Wenn wir die Welt lieben, verlieren wir uns darin, in dem Vergänglichen. „*Denn*“, 1. Johannes 2, Vers 17, „*die Welt vergeht mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.*“

Unglaublich! Also ich finde, Paulus, er hat hier mächtige Sätze verfasst! „*Da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare. Denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare aber ist ewig.*“ (2. Korinther 4,18)

Christian Wegert:

Das heißt, dass wir uns überprüfen müssen, woran wir unser Herz hängen. Das eine ist das Bild des Blickes, oder das andere ist: Wo setze ich meine Hoffnung rein? Und wenn ich meine Hoffnung in Dinge dieser Welt setze, dann werde ich zuschanden werden. Aber wenn ich meine Hoffnung und mein Herz an die Dinge hänge, die droben sind, dann darf ich und werde ich auch Kraft in der Bedrängnis und auch in dem Leid haben.

Der Apostel Paulus hat, wie wir wissen, sich hier keine Luxusanwesen angeschafft, und hat sich immer darum bemüht, wie es ihm bloß hier besser geht, sondern er hat seine ganze Kraft und seine Energie darin hineininvestiert, das Evangelium zu predigen und sein Herz und seinen Blick auf Jesus zu richten. Das heißt: Es ist noch nicht verloren um uns Christen.



Wolfgang Wegert:

Nein, überhaupt nicht, im Gegenteil! Ganz im Gegenteil. Wir Christen sind nicht die Verlierer. Diejenigen, die glauben, in dieser Welt alles gewinnen zu müssen und über Erfolg und Karriere sich bestimmen zu müssen, und dann glauben: „Das ist es, was ich haben muss!“, die betrügen sich selber, die laufen Luftblasen nach. Denn für Paulus ist die Realität der Ewigkeit viel höherwertiger als das, was wir diesseitig als Realität betrachten. Und der Himmel hat mehr Bedeutung und mehr Realität. Und deswegen: Christen, wenn sie hier schon ihr Leben dem Herrn Jesus Christus anvertrauen und im Glauben und Vertrauen auf Ihn leben, dann haben sie das große Los gewonnen!

Christian Wegert:

Und das ist ja dann auch praktisch zu sehen, wenn wir dann kranke Menschen besuchen oder am Sterbebett stehen und wir haben einen Menschen dort, der verankert ist und fest im Glauben steht und seine Hoffnung auf Gott gesetzt hat. Der schaut uns an und sagt: „Ich freue mich! Ich bin glücklich inmitten meines Leides.“

Wolfgang Wegert:

Ja – und auch die Ärzte staunen! Weil sie einen Menschen treffen, der gegründet ist in dem ewigen Gott.

Christian Wegert:

Das ist unsere Hoffnung. Ich danke Euch beiden, dass Ihr hier wart. Und wir wünschen auch unseren Zuschauern Gottes reichen Segen. Und wenn auch Sie Zeiten der Not und der Bedrängnis erleben, möchten wir Sie ermutigen, wie der Apostel Paulus es auch getan hat: Setzen Sie Ihre Hoffnung ganz allein auf Jesus Christus! Das wird eine große Belohnung haben. Gott segne Sie! Auf Wiedersehen!